

Online-Rezensionen zur Liberalismusforschung 1/2010

Monika Faßbender: „... auf der Grundlage des Liberalismus tätig“– Die Geschichte der Friedrich-Naumann-Stiftung.

Baden-Baden : Nomos-Verlagsgesellschaft: 2009, 259 S., ISBN : 978-3-8329-4893-1

Mit ihrem Buch zur Geschichte der Friedrich-Naumann-Stiftung schließt Monika Faßbender, Leiterin des Archivs des Liberalismus bei der Theodor-Heuss-Akademie in Gummersbach, eine Lücke in der historischen Politikforschung. Sie legte ein umfassendes Werk über die Arbeit der liberalen politischen Stiftung vor, das ausdrücklich nicht im Charakter eines reinen „Jubelbuches“ zum Jubiläum 50 Jahre Friedrich-Naumann-Stiftung angelegt ist. Die Autorin stellt an sich selbst und an das Buch einen hohen Anspruch, wenn sie sich unter anderem die Beantwortung der Frage zum Ziel setzt, wie sich im Lauf der Jahre das Verhältnis zwischen Friedrich-Naumann-Stiftung und Freier Demokratischer Partei entwickelt hat. Das Buch soll also keine reine historische Darstellung von Abläufen, Personen und Entwicklungen sein, sondern eine wissenschaftliche Betrachtung. Es erfüllt, soviel sei als Wertung an den Anfang der Betrachtung gestellt, erfüllt die hohen Ansprüche zur Gänze.

Die Autorin legt das Schwergewicht der Erörterungen auf die Zeitspanne von der Gründung der Friedrich-Naumann-Stiftung 1958 bis zum Jahre 1994; Begründung ist zum einen die Quellenlage, wobei sich Monika Faßbender auf die umfassenden Unterlagen des Archivs des Liberalismus stützen kann; zum anderen erklärt die Autorin ihre Intention, die Betrachtung nicht in die Gegenwart auszudehnen, um sich gar nicht erst in aktuelle politische Diskussion hinein begeben zu müssen. Dieser Ansatz ist durchaus wohltuend, vor dem Hintergrund, dass viele hochaktuelle politische Betrachtungen unter der durch persönliche Verfasstheit der jeweiligen Autoren bedingten Subjektivität durchaus leiden.

Die erste Fragestellung, derer sich Monika Faßbender annimmt, führt schon zum Kern des Buches: Welche Interessen gab es bei der Gründung der Stiftung und wie definierte sich der Gründerkreis im Verhältnis zur FDP? Ohne viele unnötige Präliminarien begibt sich die Autorin gleich voll hinein in die rechtliche Problematik der Finanzierung politischer Stiftungen, des Verhältnisses zur jeweiligen Partei, der rechtlichen Ausgestaltung als Verein oder Stiftung oder der Förderungswürdigkeit der Stiftungsarbeit, um nur einige zu nennen. Es geht darum, mithilfe ausführlicher Darlegungen der rechtlichen Bedingungen bei der bis dato unbekannten Konstruktion der politischen Stiftungen im parteipolitischen Gefüge der Bundesrepublik Deutschland die besonderen Herausforderungen für die Friedrich-Naumann-Stiftung bei dem Versuch aufzuzeigen, ihre Rolle zu finden.

So widmet sich der erste Teil der Darstellung der Entstehungsgeschichte und Entwicklung der Stiftung. Der in der Rückschau etwas holprige Beginn der Stiftungsarbeit im ersten Jahrzehnt wird ausführlich und mit beeindruckender Zahl von Quellen dargestellt. Ebenfalls beeindruckend ist die Offenheit, mit der die Stiftungsgeschichte dargestellt wird. „Man geht nicht zu weit“, so schreibt Monika Faßbender zum Beispiel auf S. 20, „wenn man konstatiert, dass die FDP aus finanziellen Erwägungen Interesse an

der Gründung einer Einrichtung hatte, die für sie die politische Bildung übernehmen konnte, nachdem sie für die Bundespartei-schule, die 1958 geschlossen wurde, kein Geld mehr hatte." Die Gründung der Friedrich-Naumann-Stiftung im Jahre 1958, so erfährt der Leser, speiste sich aus unterschiedlichen Quellen: Da war auf der einen Seite der Wunsch aus FDP Parteikreisen, die Grundlagen des Liberalismus neu zu bestimmen und ihre Mitglieder zu schulen. Auf der anderen Seite stand die Tradition der Naumannschen liberalen Staatsbürgerschule mit einer Grundorientierung in liberalem Geist, aber ohne die Festlegung auf scharfe, parteipolitische Grenzen. Die Stiftung, so stellt die Autorin fest, entstand ohne ein stringentes Konzept. Es gab keine präzisen inhaltlichen Vorstellungen darüber, welche Ziele sie verfolgen soll, das Verhältnis der Stiftung zur FDP war ungeklärt, die finanzielle Grundlage der Stiftung war alles andere als solide – umso gespannter verfolgt der Leser, wie die Friedrich-Naumann-Stiftung denn schlussendlich zur Erfolgsgeschichte wurde.

Monika Faßbender will zeigen, dass die Stiftung – wie im Gründungsgedanken und sozusagen als Aufgabe im politischen System vorgesehen – wertvolle Arbeit im In- und Ausland wahrnimmt, die von den politischen Parteien so nicht geleistet werden kann. Hierbei stellt sie die Entwicklung des Verhältnisses zur FDP als Kernpunkt der Fortentwicklung der Friedrich-Naumann-Stiftung in den Mittelpunkt. Sie zeichnete minutiös die Konfliktlinien und Schwierigkeiten in der weiteren Arbeit auf, die sich an den Punkten einer Festlegung der Aufgabe der Stiftung, an der Finanzverteilung sowie an der organisatorischen Ausgestaltung festmachen lassen. Mit vielen historischen Zusammenhängen und mit vielen Quellen belegt sie, wie die wesentlich stärkere organisatorische Annäherung an die FDP Anfang der siebziger Jahre und die stärkere Verzahnung der Organisationsebenen (1975 wurden zum Beispiel die FDP-Landesgeschäftsführer zu Länderbeauftragten der Stiftung ernannt; der FDP-Bundesgeschäftsführer war schon seit einigen Jahren grundsätzlich der „Geschäftsführer Inland“ der Friedrich-Naumann-Stiftung) zu einer Verbesserung der organisatorischen Ausgestaltung der Zusammenarbeitsende der siebziger Jahre unter dem neuen FDP-Bundesgeschäftsführer Verheugen führten.

Ebenso detailliert und fundiert werden die beginnenden Probleme in der Parteien- und Stiftungsfinanzierung dargestellt, die eine grundsätzliche organisatorische Neuausrichtung der Stiftung notwendig machten. Auch die Probleme im Verhältnis der Partei zur Stiftung in der Zeit nach dem Koalitionswechsel 1982 werden nicht ausgespart; hier sei nur das Stichwort „Partei-Renegaten bei der Theodor-Heuss-Akademie“ genannt, wie es bei Monika Faßbender geschildert ist.

Detailgenau stellt die Autorin dar, dass die inhaltliche und organisatorische Konsolidierung der Stiftung in der Zeit unter dem Vorstandsvorsitzenden Ralf Dahrendorf in den achtziger Jahren mit der durch die rechtliche Entwicklungen erzwungenen räumlichen, organisatorischen und personellen Trennung von der Partei und gleichzeitig die Erreichung eines schärferen inhaltlichen Profils durch Arbeit im Themenschwerpunkten mit einer finanziell schwierigen Situation für die Friedrich-Naumann-Stiftung einhergingen. Die Präzisierung der rechtlichen Position der politischen Stiftungen durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts aus dem Jahre 1986 wird verständlich und zielführend dargestellt. Dies alles führt für die Autorin zu dem Fazit, dass die Stiftung sich seit Mitte der achtziger Jahre als selbstständige Partnerin der FDP verstehe, die ihre Eigenständigkeit zu deren Nutzen einsetzt. Vor allem durch ihre Grundsatzarbeit habe die Stiftung in den neunziger Jahren die programmatische Auseinandersetzung und Neuausrichtung der FDP angeregt und befruchtet.

Die zweite Hälfte des Buches befasst sich mit einer Darstellung der historischen Entwicklung und der Ausgestaltung der Arbeitsbereiche. Hierbei beginnt die Darstellung mit dem Bereich politische Bildung,

schon aus dem Grund, dass dieser Bereich als erster in Arbeit gesetzt wurde. Dabei schildert Monika Faßbender den intensiven Prozess der inhaltlichen und organisatorischen Selbstfindung, beginnend mit Bau und Start der Theodor Heuss-Akademie, schildert umfassend die Probleme, die das Verhältnis der FDP zur Theodor Heuss-Akademie und die bleibende Distanz aufwarfen, beschreibt den drohenden Bedeutungsverlust der Theodor Heuss-Akademie durch den gleichzeitigen Aufbau des Regionalprogramms sowie Hintergründe und Entwicklungen von Bestrebungen zur Schließung der Akademie und des geplanten Verkaufs Mitte der siebziger Jahre und das Bildungsstättenkonzept ab Mitte der achtziger Jahre. Auch in diesem Teilbereich der Darstellung zeigt sich, dass die Autorin sich nicht scheut, auch Konflikte in der Arbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung darzustellen.

Als zweiten Arbeitsbereich behandelt die Darstellung den Bereich Forschung und Grundsatz und beschreibt dabei ausführlich die Entwicklung des Archivs des Liberalismus und die unterschiedlichen Ansätze zur Einrichtung eines Forschungsinstituts. Auch hier findet man, umfassend und doch in der gebotenen Kürze, Schwierigkeiten, Konzeptionen und letztendlich Entwicklungen dargestellt; ursprüngliche und verwirklichte, fallen gelassene und verworfene Konzeptionen werden ohne falsche Vorfestlegung, aber auch ohne Beschönigung, behandelt. Monika Faßbender wertet die Entwicklung des Archivs des Liberalismus und die Entwicklungen, wie sie schlussendlich zur Einrichtung des liberalen Instituts geführt haben, trotz aller Anlaufschwierigkeiten durchaus als Erfolgsgeschichte.

Ebenso interessant sind Ihre Ausführungen zum dritten Arbeitsbereich, der Studien- und Begabtenförderung. Mit einer Vielzahl von Quellen, bis hin zu Korrespondenzen oder handschriftlichen Vermerken, stellt sie dar, wie die Entwicklung von einer reinen Studienförderung, die zunächst keine Elitenförderung sein sollte, zu einer wirklichen Begabtenförderung vor sich ging. Auch hier zeigt sie auf, dass ähnlich des Grundproblems der Friedrich-Naumann-Stiftung sich seit Mitte der siebziger Jahre die Frage nach dem Verhältnis zwischen Stipendiaten und FDP gestellt habe, dies besonders nach dem Koalitionswechsel 1982. Die Begabtenförderung, so stellt sie dar, ist heute ein selbstverständlicher Teil der Stiftungsarbeit und hat große Erfolge vorzuweisen.

Zuletzt wird der Bereich internationale Arbeit behandelt, sowohl was die thematische Ausrichtung, als auch was die Bedeutung innerhalb der Stiftungsarbeit angeht. Interessant ist die Darstellung, dass der thematische Schwerpunkt der internationalen Arbeit Anfang der sechziger Jahre zunächst einmal den Bereich „Europa und Entwicklungsländer“ behandelt hat – bedingt wohl auch durch die Tatsache, dass Walter Scheel ab 1961 als Minister für wirtschaftliche Zusammenarbeit fungierte. Sowohl durch Bedeutungszuwachs, als auch durch Aufwuchs an Fördergeldern durch das entsprechende Ministerium sei die Auslandsarbeit der am schnellsten wachsende Bereich der Stiftung gewesen, was allerdings auch den negativen Effekt einer Verselbstständigung des Arbeitsbereiches bis hinein in die achtziger Jahre gehabt habe. Ebenso habe es Probleme bei der inhaltlichen Schwerpunktsetzung gegeben, da dieser Bereich wie kein zweiter durch internationale Sonderentwicklungen zergliedert gewesen sei. Auch hier, so stellt Monika Faßbender ist dar, sei es problematisch gewesen, ein liberales Profil in dieser speziellen Arbeit zu entwickeln. Ab Mitte der siebziger Jahre habe es eine verstärkte Tendenz zur Politisierung der Auslandsarbeit gegeben sowie ab Mitte der achtziger Jahre eine stärkere Systematisierung, die letztendlich dazu geführt habe, dass die Probleme, denen sich die Auslandsarbeit anfänglich ausgesetzt sah, in dieser Zeit als behoben gelten können.

Die Stiftung hat sich geändert, so zieht Monika Faßbender ihr Schlussfazit, und ist sich doch in den Kernpunkten treu geblieben. Sie macht dies unter anderem fest an der Neuausrichtung der Friedrich-

Naumann-Stiftung unter dem aktuellen Vorstandsvorsitzenden Wolfgang Gerhardt, der mit einer stärkeren Betonung des Freiheitsgedankens in der Arbeit der Friedrich-Naumann-Stiftung einen deutlichen Akzent gesetzt habe – und hier schließt sich der Kreis, denn sie stellt dar, dass es bereits in der ersten großen Tagung der Friedrich-Naumann-Stiftung Ende der fünfziger Jahre den Titel „Freiheit in der Massengesellschaft“ eine entsprechende Schwerpunktsetzung gegeben habe.

Nicht nur für mit der Stiftung verbundene Leser ist das Buch eine spannende, interessante und weiterführende Lektüre. All diejenigen, die sich übermangelnde Politikvermittlungen in einer immer mehr abflachenden Medienlandschaft beschweren, seien auf diese Darstellung hingewiesen, welch hohes Maß an Expertise und inhaltlicher Kompetenz bei den politischen Stiftungen, und hier bei der Friedrich-Naumann-Stiftung, abzuholen sind.

Berlin

Thomas Volkmann